



Pressemitteilung | 30.03.2020

## Corona-Krise: Häusliche und sexualisierte Gewalt gegen Frauen\* und Kinder könnten zunehmen

Frauenberatungsstellen in Niedersachsen befürchten einen Anstieg von häuslicher und sexualisierter Gewalt gegen Frauen\* und Kindern durch Kontaktbeschränkungen und Quarantäne. Trotz erschwerten Arbeitsbedingungen stehen die Beratungsstellen den Betroffenen weiterhin solidarisch zur Seite, müssen aber vermehrt ins Krisenmanagement mit einbezogen werden.

### Erschwerte Arbeitsbedingungen für Beratungsstellen

Weil die niedersächsischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen (sexualisierte) Gewalt in Zeiten der Corona-Krise keine physische Beratung anbieten dürfen, reagieren diese mit erhöhter Telefon- und Onlinepräsenz. Laut Olga Barbje von der Frauenberatungsstelle Osnabrück sind „die Frauen\* jetzt ihren Partnern viel mehr ausgeliefert“ welches auch vermehrt zu Gewaltausbrüchen bis hin zu „versuchten“ Tötungsdelikten (Femiziden) führen kann. Auch wenn es für Barbje momentan noch zu früh ist um einen Anstieg an häuslicher Gewalt auf Grund der aktuellen Gesundheitsmaßnahmen zu identifizieren, so rufen jedoch vermehrt Frauen, deren bestehende Traumata durch die aktuelle Lage getriggert werden, bei der Beratungsstelle an.

Eine erhöhte Telefon- und Onlinepräsenz ist angesichts der komplexen Thematik von häuslicher und sexualisierter Gewalt an Frauen\* und Kindern, sowie den knappen finanziellen und personellen Ressourcen der Beratungsstellen jedoch schwierig. Auch verfügen nicht alle Beratungsstellen über eine erweiterte technische Ausstattung, darunter Telefonanlagen mit Weiterleitungsoptionen und datensichere Tools für Online-Beratungen. Besonders schwierig ist es z.B. für Frauen\* die auf sprachliche Unterstützung angewiesen sind, sowie Kinder und jüngere Jugendliche, denn für sie sind die Hürden einer Telefon- oder Onlineberatung wesentlich höher. In Anbetracht der sozialen Isolation und den drohenden Gewalt-Eskalationen, ist es jedoch wichtig den Betroffenen zu vermitteln, dass das Unterstützungssystem funktioniert, so Jutta Wienand von der Frauenberatungsstelle Neustadt.

### Krisenmanagement darf häusliche- und sexualisierte Gewalt nicht ignorieren

Obwohl Gerichte und Polizeistationen signalisieren, dass Dringlichkeitsfälle bearbeitet werden, so fehlt es jedoch an einem umfassenden Notfallplan für die Intervention und Prävention von Gewalt an Frauen\* und Kindern in Zeiten der Corona-Krise, so Jessica Lach und Lisa Schmitz von der Landeskoordinierungsstelle der nds. Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen (sexualisierte) Gewalt. Lach und Schmitz betonen daher, „Krisenmanagement darf häusliche- und sexualisierte Gewalt nicht ignorieren und muss die Expertise der (Fach)beratungsstellen und Frauenhäuser in alle Phasen der Krisenplanung mit einbeziehen“. Auch wenn das verabschiedete Gesetz zur Unterstützung von sozialen Dienstleister\*innen ein wichtiger Schritt ist, so bräuchten die Beratungsstellen und Frauenhäuser ebenfalls weitere finanzielle und personelle Ressourcen jetzt und nach der Krise um den erhöhten Bedarfen der betroffenen Frauen\* und Kindern gerecht zu werden.

Kontakt: Lisa Schmitz | Jessica Lach

Fössestr. 77A | 30451 Hannover | schmitz@lks-niedersachsen.de | lach@lks-niedersachsen.de | 0511 – 21 33 91 90